

ZWISCHEN DEN KATEGORIEN

Von doppelter Adressierung spricht man, wenn ein Buch Kinder und Erwachsene auf jeweils unterschiedliche Art anspricht. Wie in aktueller kinder- und jugendliterarischen Texten die Gedanken- und Gefühlswelt von erwachsenen ProtagonistInnen nachvollzogen oder den Erwachsenen ein Spiegel vorgehalten wird, zeigt MAREN BONACKER*.

Eigentlich ist jedes gute Kinderbuch doppelt – also an Kinder und Erwachsene – adressiert. Erwachsene, die noch einen guten Draht zu ihrem inneren Kind haben, wissen, dass die Lektüre eines gut geschriebenen Kinder- oder Jugendbuchs durchaus eine Bereicherung für sie bedeuten kann. Es gilt lediglich – wie bei der Erwachsenenbelletristik auch – das richtige Buch für sich zu finden. Besonders die fantastische Literatur hat hierfür den Weg geebnet, allen voran Joanne K. Rowlings «Harry Potter», aber auch Titel wie die «Biss»-Reihe von Stephenie Meyer, die als «Mutter-Tochter-Ding» in den Medien Furore machte. Terry Pratchett begeisterte mit seinen oft von intertextuellen Bezügen durchdrungenen und die Erzählebene bewusst durchbrechenden Kinderbüchern seine erwachsene Fangemeinde mindestens ebenso wie die jugendliche, und auch die Romane von Kai Meyer, Markus Heitz oder Nina Blazon werden von Jugendlichen und Erwachsenen gleichermaßen rezipiert.

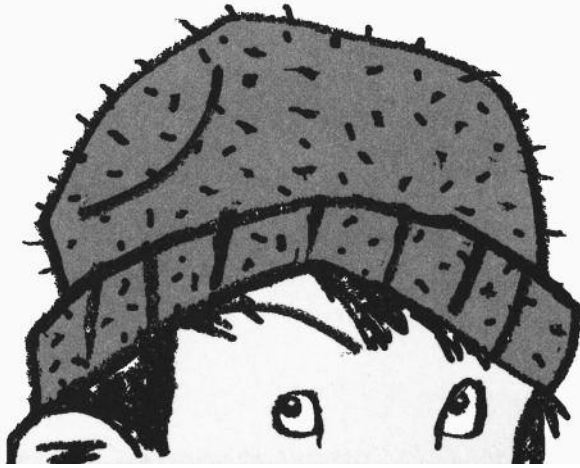
Die Gedanken der Erwachsenen nachvollziehen

Viele assoziieren das Phänomen der sogenannten «doppelten Adressiertheit» oder der «crossover literature» mit eben diesen fantastischen Welten. Wie genau es den VerfasserInnen gelingt, mühelos mehr als eine Zielgruppe zu erreichen, ist nach wie vor ein spannendes Betätigungsfeld der Literaturwissenschaft, dem Forschende international auf die Spur zu kommen suchen. Denn oft ist die Doppeltadressiertheit keinesfalls von vornherein angelegt: Die tragenden Figuren im Buch sind meist Jugendliche oder Kinder, der Fokus liegt dementsprechend auf Fragen, Hoffnungen und Ängsten, die in erster Linie sie bewegen. Dass erwachsene LeserInnen Anderes, für sie selbst Ansprechendes darin finden, steht auf einem anderen Blatt.

Das ist jedoch nicht bei allen crossover-Titeln der Fall. Hinter Kinder- oder Jugendbuchcovern versteckt sich manche Erwachsenenperspektive. Damit ist nicht ein all- und oft besserwissender Erzähler gemeint, der mit seiner Lebenserfahrung auf das Kind herabschaut. Im Gegenteil: Eine oder mehrere erwachsene Figuren kommen in diesen Büchern gleichberechtigt mit dem Kind zu Wort, und ihren Ängsten, Sorgen und Zweifeln wird Ausdruck verliehen. Es bedarf findiger Bibliothekare und Buchhändlerinnen, um diese Bücher zielgruppenübergreifend an mehr als nur die durch Verlag, Cover und Aufmachung primär adressierten kindlichen LeserInnen zu bringen.

Zu diesen besonderen Büchern zählt zweifelsfrei Andreas Steinhöfels 2014 erschienener Roman «Anders». Schon das sehr reduzierte Cover zeichnet das vom Verlag für Jugendliche ab zwölf Jahren empfohlene Buch als etwas Besonderes aus: Vollständig weiss, nur durchbrochen von den schwarzen und goldenen Majuskeln für Autor und Titel; am unteren Bildrand der Ausschnitt eines Kopfes – zu sehen sind nur die Augen und die Mütze eines Jungen. So wenig der Titel und die Coverillustration vom Buch verraten, so vage bleibt auch der Klappentext. Nach allem, was dort zu lesen ist, könnte es sich bei «Anders» um einen Krimi handeln, ebenso gut aber auch um einen Mystery-Thriller. Das Alter des titelgebenden Protagonisten (12 Jahre) lässt auf ein Jugendbuch schliessen, die Sprache aber, in der der Roman verfasst ist, scheint unverhältnismässig komplex. Andreas Steinhöfel lässt die Geschichte von verschiedenen (meist erwachsenen) Figuren erzählen, nein eher erleben, denn keine von ihnen tritt als Ich-Erzähler auf. Vielmehr sehen die LeserInnen gleichsam durch die Augen der Menschen rund um Anders (der eigentlich Felix heisst), denken ihre Gedanken mit, die in einem «stream of consciousness» niedergeschrieben sind, persönliche Eindrücke, Sprechweisen und emotionale Ausrufe inklusive. Nicht immer wird gesagt, wessen Sicht gerade zu lesen ist. Es bleibt den LeserInnen überlassen, dies anhand der jeweiligen Sprache oder bestimmter Hinweise selbst herauszufinden. So setzt man bei der Lektüre die ganze Geschichte um Felix (Anders), seinen merkwürdigen Unfall, der ihm ein langes

*MAREN BONACKER ist Literaturwissenschaftlerin, Lese- und Literaturpädagogin und Journalistin mit Schwerpunkt auf (fantastischer) Kinder- und Jugendliteratur. Sie leitet die KJL-Abteilung der Phantastischen Bibliothek Wetzlar und hat verschiedene Publikationen über die doppelte Adressiertheit von Kinderliteratur herausgegeben, darunter «Das Kind im Leser. Phantastische Texte als all-ages-Lektüre» (WVT, 2007).



In «Anders» von Andreas Steinhöfel kommen auch die erwachsenen Figuren zu Wort.

Koma und eine retrograde Amnesie beschert hat, und die kleinen Geheimnisse der Dorfbewohner wie ein Puzzle zusammen. Keine ganz leichte Kost für die avisierten jungen LeserInnen, aber durchaus zu meistern. Und auf jeden Fall literarische Herausforderung genug, um auch erwachsene LeserInnen noch zu fesseln.

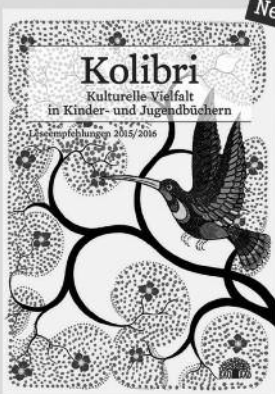
Auch Christian Dudas «schmales Buch über die Wirkung von Kuchen», im Juli 2015 bei Beltz&Gelberg unter dem Titel «Elke» erschienen, kombiniert verschiedene Perspektiven, wobei die kindliche – die des fünfjährigen Kindergartenknirpses Kasimir – überraschenderweise den kleinsten Anteil erhält. Stattdessen erfahren die LeserInnen etwas über die

stark übergewichtige Elke, die eine ganz besondere Art hat, Menschen zusammenzubringen; sie lesen über Uwe, den Besitzer eines kleinen Cafés, der sich erst allmählich öffnet und endlich zu sich selbst stehen kann, und sie erhalten Einblicke in die verzagten Gedanken des nach dem Tode seiner Frau alleinerziehenden Vaters von Kasimir. Ein dichtes Geflecht von Sichtweisen und Gedanken, die zwar immer wieder auf den kindlichen Protagonisten verweisen, aber doch eigentlich das herzerwärmend schöne Porträt einer wunderbaren, grossherzigen Frau mit einer besonderen Begabung für Menschen sind. Hier ein Kind oder einen Jugendlichen als LeserIn zu sehen, scheint noch schwieriger als bei «Anders», obwohl man gerade diesem zu Toleranz und Offenheit inspirierenden Buch eine möglichst breite Leserschaft wünscht. Spannend für Jugendliche, die einerseits Spass an den kindlich-philosophischen Äusserungen des kleinen Kasimir haben, die sich aber gleichzeitig für die Gedankenwelt von Erwachsenen interessieren und gerne selbst mit einem wachen Blick und hoher Bereitschaft zu Empathie durchs Leben gehen. Nicht minder faszinierend aber für Erwachsene, die das Potenzial des kleinen Kasimir erkennen und sich möglicherweise in der einen oder anderen im Buch dargestellten erwachsenen Person wiederfinden.

INSERAT

Kolibri

Kulturelle Vielfalt in
Kinder- und Jugendbüchern



Neu

Die ausgewählten Titel ermöglichen eine respektvolle Begegnung mit anderen Kulturen und zeigen verschiedene Aspekte des interkulturellen Zusammenlebens auf.

Die ausführlichen Besprechungen werden ergänzt mit Angaben zu Schauplatz, Lesealter u. a. Ein Handbuch für Eltern, Schulen und Bibliotheken.

Weitere Empfehlungen auf www.baobabbooks.ch

50 Leseempfehlungen, 72 Seiten
Hrsg. Baobab Books, Basel, 2015
ISBN 978-3-905804-65-2
kostenlos (CH)

**Erhältlich im Buchhandel
oder direkt bei**
Baobab Books
Tel. 061 333 27 27
Fax 061 333 27 26
info@baobabbooks.ch

BAOBAB BOOKS



www.baobabbooks.ch

Rollen Vorbilder für die erwachsene Leserschaft

Neben den multiperspektivischen Büchern gibt es solche, in denen ganz klar die kindliche oder jugendliche Sichtweise im Vordergrund steht, denen man aber unbedingt auch erwachsene LeserInnen wünscht, weil die in ihnen dargestellten Erwachsenen so wunderbar gestaltet sind, dass man sie sich als Vorbild für jeden Menschen wünscht, der mit Kindern oder Jugendlichen zu tun hat.

Ein solches Buch ist «Kill All Enemies» von Melvin Burgess, das (doch noch mal multiperspektivisch) Einblicke in die Leben dreier Jugendlicher gibt, die nicht so recht in die Gesellschaft passen wollen. Sie fallen durch hohe Gewaltbereitschaft oder totale Verweigerung auf, werden immer wieder gemassregelt, immer härter bestraft, um sie in unsere Vorstellungen eines gut funktionierenden jungen Menschen zu pressen. Nur eine junge Sozialarbeiterin, bei der schliesslich alle drei Schicksale zusammenlaufen, scheint dazu bereit zu sein, hinter das zu sehen, was so brutal, so abweisend, so rotz-



ILLUSTRATION VON MEIKE HABERSTOCK AUS: ANTON HAT ZEIT - ABER KEINE AHNUNG, WARUM. OETINGER 2015.

Eine erwachsene Figur in einem Kinderbuch kann auch den vorlesenden Erwachsenen als Rollenvorbild – oder als Spiegel – dienen.

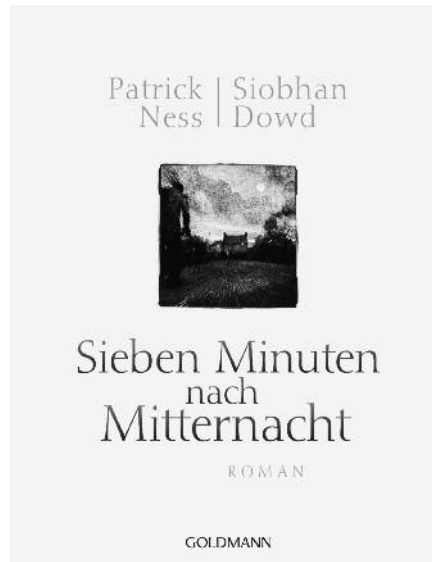
frech nach aussen getragen wird. Sie bewertet nicht das Verhalten der drei jungen Menschen, sondern fragt nach den Gründen, sucht die Verantwortung nicht allein bei den Jugendlichen selbst, sondern in erster Linie in der Gesellschaft. «Kill All Enemies» ist ein direkt aus dem Leben gegriffenes, ungemein authentisches und deshalb so berührendes Buch für junge LeserInnen, das man sofort auch jeder Lehrperson in die Hand drücken möchte, damit sie nicht für die wahren Bedürfnisse der jungen Menschen um sich herum abstumpft, sondern immer wieder von Neuem dazu bereit ist, (selbst)kritisch zu hinterfragen, was hinter den mitunter schwer verständlichen Aktionen von Jugendlichen steckt. Doppeltadressiertheit, die vielleicht weder vom Autor, noch vom Verlag so intendiert ist, die aber dennoch im Text und in der Geschichte steckt.

Diese Art der gewünschten, wenn auch nicht unbedingt auf den ersten Blick ersichtlichen Doppeltadressiertheit gibt es nicht nur im Jugendbuch, sondern auch im Kinderbuch. Stefanie Höflers «Mein Sommer mit Mucks» hat äusserlich alle Attribute des klassischen Kinderbuchs: farbig gestaltetes Cover, mit weniger als 150 Seiten einen recht überschaubaren Umfang, einen angenehm weiten Zeilenabstand und eingestreute Vignetten. Auch der Inhalt ist klar an Kinder adressiert: Im Mittelpunkt stehen Zonja und ihr neuer Freund Mucks, dessen seltsames Verhalten einige Fragen aufwirft. Zonja versucht nun behutsam, hinter sein Geheimnis zu kommen. Im Gegensatz zu den meisten anderen Kinderbüchern, in denen kindliche Helden oft allein agieren, oder aber doch weitgehend ohne Erwachsene auskommen, wendet sich Zonja schon früh an ihre Eltern. Von ihnen erhält sie in bemerkenswerter Weise Rückhalt, ohne dass ihr alle Verantwortung genommen wird. Die unaufdringliche Art und Weise,

in der vor allem Zonjas Mutter ihr Ratschläge erteilt und ihr die Sicherheit gibt, in jeder Situation für sie da zu sein, möchte man am liebsten gleichsam als «Lehrbuch» allen Vätern und Müttern in die Hand drücken.

Anleitung zur Selbstreflexion

Die versteckte doppelte Adressiertheit kann natürlich auch den gegenteiligen Effekt haben: Der erwachsene (Vor-)Leser spürt mitten in der Lektüre, wie viel von ihm selbst in dem im Buch dargestellten Erwachsenen steckt – und das müssen nicht immer unbedingt die positiven Attribute sein. Mit einem grandiosen Augenzwinkern und viel Sinn für Situationskomik gelingt es etwa Meike Haberstock in «Anton hat Zeit – aber keine Ahnung, warum» und dem Folgeband «Nur Mut, Anton» die kindliche und die erwachsene Perspektive so gegeneinanderzuhalten, dass kein Auge trocken bleibt. Wenn sich etwa Anton philosophisch fragt, ob für jeden Menschen die Zeit unterschiedlich schnell vergeht, weil er selbst immer alles ganz in aller Ruhe macht, während seine Mutter sich in einer Tour abhetzt, aber trotzdem niemals Zeit übrig behält, bekommen erwachsene LeserInnen einen Spiegel vorgehalten, in den sie vielleicht nicht unbedingt hineinblicken möchten... So ist es für selbst immer der Zeit hinterherhetzenden Erziehungsberechtigte eine Qual, über mehrere Seiten hinweg zu lesen, wie Anton sich in aller Ruhe selbst anzieht – ganz in blau, weil er seinen Blautag hat –, und wie er in selbstvergessenem Spiel einen Fuss mit Wasserfarbe blau anmalt, weil ihm eine blaue Socke fehlt. Ganz ehrlich: Mir hat es beim Lesen die Schweißstropfen auf die Stirn getrieben, weil ich, selbst berufstätige Mutter dreier Kinder, absolut nachempfinden konnte, wie es Antons Mutter in diesem



Der Roman «Sieben Minuten nach Mitternacht» erschien zeitgleich mit Kinder- und Erwachsenencover.

Moment erging! Gleichzeitig rüttelt Antons ungewollt provokative Gelassenheit auf: Was tun wir Erwachsenen unseren Kindern eigentlich an, wenn wir ihnen nicht den Raum geben, sich in ihrem eigenen Tempo zu entwickeln? «Anton hat Zeit» will sicher nicht kritisieren oder belehren, sondern in erster Linie einfach immenses Lesevergnügen bereiten – aber die kleinen versteckten Botschaften kommen bei empfänglichen erwachsenen LeserInnen an.

Das gleiche Buch fesselt auf zwei Arten

Zu guter Letzt gibt es natürlich auch die unverhohlenen intendierte doppelte Adressiertheit. AutorIn und/oder Verlag machen keinen Hehl daraus, dass sie das zielgruppenübergreifende Potenzial ihrer Bücher erkennen. Harry Potter hat die individuellen Cover salonfähig gemacht. Kindlich-bunt für die junge Leserschaft, in verhaltenen Sepiatönen und Schwarz für die Erwachsenen. Das führte anfangs zu Verwirrung: Kinder wollten die «Erwachsenenfassungen» lesen, in der Hoffnung, dass diese auch vom Inhalt her noch ein bisschen brisanter sein mochten als ihre reinen «Kinderbücher». Doch weit gefehlt: Der Inhalt war und ist identisch. Ähnlich ging es Isabell Allende mit der «Stadt der wilden Götter» (Hanser 2002) und Neil Gaiman mit «Coraline» (Arena 2003) – wobei Letzteres erst im Nachhinein ein erwachsenes Cover erhielt und so eine neue Zielgruppe erschloss.

Parallel in zwei unterschiedlichen Fassungen erschien Patrick Ness' und Siobhan Dowds «Sieben Minuten nach Mitternacht», ein wunderbar trostspendendes Buch, in dem ein Junge das Sterben seiner Mutter verarbeiten muss und dazu auf die Weisheit alter Geschichten zurückgreifen kann. Diese symbolisieren weitgehend die einzelnen Sterbephasen, die von Nicht-Wahrhaben-Wollen über Zorn und Depression schliesslich zur Akzeptanz führen. Ein berührendes Buch, das kindliche und jugendliche LeserInnen vorrangig über die Ebene der Phantasie und der kindlichen Angst vor Monstern erreicht (ein uraltes, freundliches Baummonster aus dem Garten erzählt die Geschichten) und erwachsene LeserInnen auf der psychologischen Ebene anspricht. Derselbe Roman hält hier zwei unterschiedliche Erzählstränge, unterschiedliche Schwerpunkte für Kinder und Erwachsene bereit. Ob-

wohl beide Texte identisch sind, erreichen sie das jeweilige Publikum auf unterschiedliche Art und Weise.

Und wie geht's weiter?

Kinder und Jugendliche haben heute (nicht zuletzt durch die Medien) einen anderen Zugang zur Welt der Erwachsenen, erfahren mehr über die Dinge, die ihre Eltern bewegen. Umgekehrt nehmen auch die Erwachsenen Kinder heute anders wahr, als das noch in der Generation vor uns der Fall war. Kinder werden zunehmend schon früh als ernstzunehmende Gesprächspartner verstanden, ihren Belangen wird mehr Aufmerksamkeit entgegengebracht. Mag sein, dass die doppelt adressierten Bücher ein Spiegel dieser sozialen Veränderung sind. Ein wacher Blick auf die Publikationen der kommenden Jahre ist vor diesem Hintergrund sicherlich lohnend.

LITERATUR

MELVIN BURGESS

Kill all enemies

Aus dem Englischen von Heike Brandt.
Hamburg: Carlsen 2015. 271 S., Fr. 23.90

CHRISTIAN DUDA

Elke – Eine kleine Geschichte über die Wirkung von Kuchen.

Weinheim: Beltz & Gelberg 2015. 159 S., Fr. 17.90 (Siehe Rezension S. 30)

MEIKE HABERSTOCK

Anton hat Zeit – aber keine Ahnung warum / Nur Mut, Anton! Alles halb so schlimm

Hamburg: Oetinger 2015. 112 S. / 128 S., je Fr. 17.90

STEFANIE HÖFEL

Mein Sommer mit Mucks

Weinheim: Beltz & Gelberg 2015. 140 S., Fr. 17.90

PATRICK NESS / SIOBHAN DOWDS

Sieben Minuten nach Mitternacht

Aus dem amerikanischen Englisch von Bettina Abarbarnell.
München: cbj / Goldmann 2011. Je 213 S., je Fr. 24.90

ANDREAS STEINHÖFEL

Anders

Hamburg: Königskinder 2014. 240 S., Fr. 24.50